

Beiträge ÖkoLinX-ARL

Wortprotokoll

über die

15. Plenarsitzung

der Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 29. Juni 2017

(16.01 Uhr bis 23.06 Uhr)

Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 649	21
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE:	21
Stadtverordnete Verena David, CDU:.....	22
Stadtverordneter Martin Kliehm, LINKE.:.....	23
Stadtverordneter Roland Frischkorn, SPD:.....	23
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE:	24
Stadtrat Mike Josef:	24
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 651	26
Stadtverordnete Merve Ayyildiz, LINKE.:.....	26
Stadtverordneter Eugen Emmerling, SPD:.....	26
Stadtverordneter Robert Lange, CDU:	27
Stadtverordnete Ursula auf der Heide, GRÜNE:	27
Stadtverordneter Nico Wehnemann, FRAKTION:.....	28
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 652	29
Stadtverordneter Dr. Uwe Schulz, FDP:	29
Stadtverordnete Ursula Busch, SPD:	30
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 653	30
Stadtverordneter Mathias Mund, BFF:.....	30
Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:.....	31
Stadtverordneter Eyup Yilmaz, LINKE.:.....	32
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE:	33
4. Verabschiedung der Tagesordnung II	34
5.1 Weitere Entwicklung des Kulturcampus	34
Bericht des Magistrats vom 21.04.2017, B 132 <u>hierzu:</u> Antrag der FRANKFURTER vom 31.05.2017, NR 341	
5.2 Wegweiser zu Oper und Schauspiel im Frankfurter Verkehrsnetz.....	34
Gemeinsamer Antrag der CDU, der SPD und der GRÜNEN vom 22.05.2017, NR 335	
Stadträtin Dr. Ina Hartwig:	35
Stadtverordneter Dr. Thomas Dürbeck, CDU:	39
Stadtverordneter Sebastian Popp, GRÜNE:.....	41
Stadtverordneter Stefan Freiherr von Wangenheim, FDP:	43
Stadtrat Jan Schneider:.....	45
Stadtverordneter Mathias Mund, BFF:.....	49
Stadtverordnete Dr. Renate Wolter-Brandecker, SPD:.....	51
Stadtverordneter Oliver Wurtz, AfD:	53
Stadtverordneter Nico Wehnemann, FRAKTION:.....	55
Stadtverordneter Bernhard E. Ochs, FRANKFURTER:	57
Stadtverordneter Martin Kliehm, LINKE.:.....	58
Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:	59
Stadtrat Jan Schneider:.....	61
Stadtverordneter Michael Müller, LINKE.:	63
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE:	66
Stadtverordneter Sebastian Popp, GRÜNE:.....	66
Stadtverordneter Dr. Thomas Dürbeck, CDU:	67

sen uns vor allem politisch die Frage stellen, wie wir diese Öffnung von 1963 mit der Glasfassade ins 21. Jahrhundert schaffen.

(Beifall)

Ganz banal, die Piraten hätten gesagt, wir machen einen Livestream. Aber da muss es doch noch mehr Möglichkeiten geben, auch den öffentlichen Raum der Öffentlichkeit zurückzugeben. Ich habe mich neulich gefragt, warum die Städtischen Bühnen eigentlich tagsüber geschlossen sind und sich dieses Haus nur abends öffnet. Ja, natürlich, um es tagsüber zu bespielen, bräuchte es dann eine Aufsicht, Gastronomie und das wäre alles super kompliziert. Frau Dr. Hartwig hat es ein bisschen einfacher formuliert. Man könnte den Platz davor einfach beleben, der momentan nur ein Durchgangsplatz für Bänker oder für Menschen auf dem Weg zur U-Bahn ist. Wir hatten auch neulich zufällig darüber gesprochen, selbst die Elbphilharmonie hat eine Aussichtsplattform. Die ist öffentlich, Teile davon sind öffentlich zugänglich, den ganzen Tag.

Ein bedeutender Hamburger hat einmal gesagt: „Wer eine Vision hat, der soll zum Arzt gehen“. Ich glaube, wir können das besser. Haben Sie den Mut zu Visionen, gehen Sie nicht zum Arzt. Gehen Sie ins Theater, denn anders als in der Stadtverordnetenversammlung werden Sie danach nicht nur älter sein, sondern tatsächlich humaner herauskommen. Diesen Mut sollten wir haben.

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stadtverordnetenvorsteher
Stephan Siegler:**

Vielen Dank, Herr Kliehm! Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Ditfurth von ÖkoLinX-ARL. Bitte schön!

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:

Schönen guten Abend, allerseits!

Ich konnte es mir nicht verkneifen, weil das Hirn einfach so funktioniert, dass ich die Debatte, die hier ablief und die ich in Teilen in den Zeitungen verfolgt habe, mit Diskussionen während meines Studiums 1971 abgeglichen habe, das ist hundert Jahre her, in Hamburg in der Kunst- und Theatersoziologie. Da waren wir teilweise in den Diskussionen, zugegebenermaßen mit einem wunderbaren Dozenten, schon ziemlich viel weiter, als das meiste, was heute hier gesagt wurde. Ich finde das ziemlich schade, weil das ja sehr viele Jahrzehnte her ist.

(Beifall)

Es ist leider so, dass man Diskussionen, Konzepte, Informationen, Bewusstseinslagen nicht impfen kann. Das ärgert mich immer, aber damit werde ich mich irgendwann einmal, wenn ich ganz alt bin, abfinden.

Was wir hier jetzt erlebt haben, sind zwei Reden, die ich gegensätzlicher nicht fand. Die eine Rede hat mir sehr gefallen, und zwar die von Frau Hartwig. In der Rede ist sie sehr genau und auch mit dem Zögern und der Bereitschaft, noch einmal etwas zu ändern, wenn neue Informationen kommen, darauf eingegangen. Ich finde, sie hat das wunderbar zusammengefasst, das Konzeptionelle mit dem Vorgehen, mit dem Selbstzweifel, mit dem Abwägen, aber immer auf den Inhalt bezogen. Dagegen stand die Rede eines wirklich qualifizierten Technokraten und Erbsenzählers, Herrn Schneider, der es geschafft hat, über den gesamten Bereich von Theater und Schauspiel nur unter buchhalterischen Gesichtspunkten zu reden.

(Zurufe)

Nein, das ist nicht sein Job. Niemand hat ihm verboten, als er den Job annahm, über Kulturkonzepte, die er finanziert oder wofür er etwas mitbauen will, nachzudenken. Das hat ihm kein Mensch verboten.

(Beifall, Zurufe)

Ich habe die Befürchtung, es wurde so angedeutet, dass das in nächster Zeit stärker werden wird. Ich will nur dagegen immunisieren, dass darauf jemand hereinfällt. Ina Hartwig hat eben nicht gesagt, ich rede nur über Kultur, egal, wie viel Geld das kostet. Genau das hat sie nicht gemacht, sondern sie hat die beiden Faktoren zusammengefasst. Sie hat über Theater und Schauspiel, Akademie der Künste, das Konzeptionelle angedeutet, was gemacht werden kann. Deswegen fand ich das eine sehr angenehme Rede. Ich hätte furchtbar gern mehr dieser Art von Reden in diesem Haus.

Ich weiß nicht, wie Sie sich in der Stadt bewegen, ich weiß auch nicht, ob Sie diese Stadt eigentlich noch mögen. Bei manchen Leuten habe ich da meine starken Zweifel, wenn ich sehe, welche Beschlüsse sie fassen und was sie dieser Stadt antun. Gehen Sie doch einmal zu Fuß von Sachsenhausen über die Untermainbrücke durch das neue Hochhausviertel auf dem alten Degussa-Gelände. Sie kriegen das Kotzen. Es ist schön, dass man durchgehen darf, wahrscheinlich ist das Herrn Baier zu verdanken. Vielen Dank, Uli, das ist eine Tat, dass es nicht verschlossen ist. Wahrscheinlich ist es sogar so. Wenn man da hineingeht denkt man, die Klimadiskussion ist nie geführt worden und öffentliche Plätze müssen immer noch in Frankfurt urban sein, was lange im Planungsamt hieß, so abwaschbar wie Schlachthofwände. Das ist ganz wunderbar.

(Beifall)

Um mir die Peinlichkeit gleich anzutun. Ich gehöre zu diesen altmodischen Figuren, die in Frankfurt, als sie hierherzogen, das war 1977, drei Orte wunderschön fanden, neben dem Fluss natürlich. Das eine war diese schrullige Umgebung der Kleinmarkthalle, das andere war dieses wunderschöne Ensemble am Eschenheimer Turm, Frankfurter Rundschau-Haus, das Dritte war dieser furchtbar langweilige Platz, aber die sehr schöne Kombination dahinter mit diesem Schauspieltheater, mit dieser Offenheit, die mich ein kleines bisschen, aber nur ein kleines bisschen, an die Met in der Durchsichtigkeit erinnert hat, wo ein möglicherweise auch elitäres Haus sagt, nein, wir sind offen, kommt zu uns und ihr könnt auch sehen, wer

da drin ist und das ist gar nicht so fremd. Das fand ich eine sehr schöne Geschichte.

Jetzt flanieren Sie doch einmal, wenn Sie zu Fuß gehen sollten, wie ich das durchgehend tue - mir die Stadtteile anschauen, schaue, wie die Leute leben -, von Sachsenhausen über diese Brücke durch dieses hässliche neue Hochhausviertel. Stellen Sie sich vor, wenn Sie dann hinübergehen zum Willy-Brandt-Platz, dass dieses große Grundstück, worüber jetzt immer begehrtlicher geredet wird, für irgendeine Nutzung kommerzieller Art freigegeben wird, für Hochhausbauten, und was dann passiert. Wenn Sie von der anderen Seite kommen, nämlich von der Wallanlage, stoßen Sie dann auf diese Wand und irgendwo dahinter ist das Jüdische Museum, irgendwo dahinter ist der Fluss und das Flussufer. Wutsch - diese gesamte Wallanlage ist zu und Sie rennen wieder gegen eine Wand, von der Schattenwirkung und anderen Effekten gar nicht zu sprechen. Das heißt, nicht nur aus kulturellen, auch aus stadtplanerischen Gründen muss dieser Platz schöner gestaltet werden, und deshalb muss selbstverständlich diese spezielle öffentliche Nutzung durch Schauspiel und Oper erhalten bleiben.

Ich bin ganz dabei, wenn es darum geht, die Kosten und die Zeiten zu prüfen. Das ist eine Sache, an die man in aller Ruhe herangeht. Das sind dann Jahre, in denen man seine Fehler bereuen könnte, wenn man etwas Falsches entscheidet. Das hieße, ist eine Sanierung möglich? Wenn das tatsächlich nicht möglich ist, zu lange dauert, andere Komplikationen bringt, sind dann, falls zu teuer und zu lang, Abriss und dann Interimslösung erforderlich? Da wäre ich auch ganz bei der Kulturdezernentin, mit der Nutzung für den einen Teil in Bockenheim, um das zu erweitern und das auch so zu bauen, dass es hinterher nutzbar ist. Wir dürfen dann nicht vergessen, dass dann der nicht so bürgerliche Teil der Kunst dort einen Platz finden muss, von der hohen Qualität, der in Frankfurt immer ein bisschen im Schatten steht. Dann kommt der Neubau am bisherigen Standort. Ich würde dann sehr stark in den Streit einsteigen, was dann passieren soll.

Das Guggenheim-Museum in Bilbao wird so vor sich hergetragen, wunderschön. Ich liebe das auch. Welcher Mensch, der sich mit

Kunst beschäftigt, mag das nicht. Aber wieso wird darüber aus einer Touristenperspektive geredet? Das Guggenheim-Museum ist garantiert auf einer Milliarde Postkarten zu finden. Touristen, die dort hinfliegen sagen, boah, sieht das schön aus. Aber nur wenige Leute haben sich bisher angeschaut, was dieses Museum in dieser Stadt, in diesem Teil der Stadt, einer alten Industriestadt, soziologisch und sozial angerichtet hat. Da geht es nicht nur um Gentrifizierung. Es geht auch darum, dass man einen richtig großen Stadtteil durch dieses Raumschiff einfach zertrümmert hat, das da gelandet ist. Das wäre hier nicht so, weil dieser Platz groß und hässlich ist, die Umgebung ist ziemlich scheußlich, die Wallanlage ist angefressen. Das heißt, wir müssten von dem Platz ausgehen und dann etwas gestalten, was einen schönen Platz hat, was den optischen Weg und den natürlichen Weg hinunter zum Main möglich macht.

Dann beginnt der Streit darüber, wie größenwahnsinnig hier manche wieder sind. Wie einzigartig soll das Frankfurter Schauspiel und Theater sein? Wer möchte sich ein Denkmal mit der Entscheidung setzen? All diese lächerlichen aufgeblasenen Diskussionen. Die werde ich mit Vergnügen - soweit es in unserer kleinen Kraft steht - zu verhindern suchen, zu verspotten suchen, öffentlich machen, zu denunzieren versuchen, wo immer ich es kann.

Was dorthin muss, ist ein sehr schönes modernes Gebäude. Was sein könnte und was überprüft werden müsste, ist ein Schauspiel und eine Oper, die das zitieren kann, wie man heute so gerne sagt, was jetzt dort steht - das geht nämlich -, und trotzdem größere Räume bietet sowie trotzdem den Brandschutzanforderung, die auf uns zukommen, genügen. Ich habe nur kurz skizziert, in welche Richtung es gehen soll.

Die Rede von Herrn Schneider war für mich der verbale Ausdruck eines Fotos, was die FAZ kürzlich auf ihrer ersten Seite abgedruckt hatte. Es war eine leichte Vogelperspektive auf das Schauspiel und das Theater von oben. Es war die Art von Blick bei dem ich dachte, dieser Fotograf kennt das Herz von Immobilienverwertern. Es war der Blick, der sagt, guck mal, wie groß dieses Grundstück ist, was man da alles an Geld raushau-

en könnte, lass uns bitte über andere Standorte sprechen. Das ist jetzt nicht dem Fotografen zuzuschreiben, aber Herrn Schneider. Ich glaube, bei Herrn Schneider ist die Botschaft leider angekommen. Wir müssen ihm diese wieder ausreden.

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stadtverordnetenvorsteher
Stephan Siegler:**

Vielen Dank! Das ist eine hervorragende Überleitung gewesen, denn die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Stadtrat Schneider. Bitte schön!

Stadtrat Jan Schneider:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Frau von Ditzfurth!

Wir haben wenige Positionen in der Vergangenheit geteilt, bei denen wir einer Meinung waren. Ich muss zugeben, dass ich insgeheim zumindest Ihre rhetorischen Fähigkeiten in der Vergangenheit außerordentlich geschätzt habe. Dahinter sind Sie aber heute bei Weitem zurückgeblieben.

(Beifall, Heiterkeit)

Ich will diesen Vorwurf auch kurz begründen. Sie halten mir vor, dass ich mich vom Thema entfernt hätte und als Baudezernent - als solcher stehe ich hier, als derjenige, der für das Bauen und die Liegenschaften der Stadt zuständig ist - keine kulturpolitische Perspektive entwickelt habe. Ich habe durchaus meine eigene Sicht auf die Dinge. Aber es gibt im Magistrat eine Aufgabenteilung und dafür gibt es eine wesentlich versiertere Kollegin, die sich um den kulturpolitischen Unterbau für die Entscheidung, die zu treffen ist, kümmern muss. Da halte ich mich gerne zurück. Da gibt es viel klügere und viel versiertere Köpfe, die sich mit dem kulturpolitischen Grundsatz beschäftigen müssen. Deshalb bin ich durchaus beruhigt, dass Sie mich als Technokraten und Erbsenzähler bezeichnen, weil ich offenbar das gemacht habe, für was ich im Magistrat die Verantwortung trage,

6.	Neubau des Familienbads Bornheim - Gründung der Bäderbaugesellschaft mbH sowie der Bäderbau GmbH & Co. KG	69
	Vortrag des Magistrats vom 19.05.2017, M 106	
	Stadtverordneter Jan Klingelhöfer, SPD:.....	69
	Stadtrat Markus Frank:.....	71
	Stadtverordneter Taylan Burcu, GRÜNE:.....	74
	Stadtverordnete Sybill Cornelia Meister, CDU:.....	75
	Stadtverordneter Bernhard E. Ochs, FRANKFURTER:.....	75
	Stadtverordneter Thomas Schmitt, FRAKTION:.....	77
	Stadtverordneter Dr. Dr. Rainer Rahn, AfD:	78
7.	Ver.di - "Sta.si"	78
	Antrag der AfD vom 30.05.2017, NR 339	
	Stadtverordneter Markus Fuchs, AfD:	78
	Stadtverordneter Günther Quirin, CDU:.....	80
	Stadtverordneter Dr. Uwe Schulz, FDP:.....	82
	Stadtverordneter Roger Podstatny, SPD:.....	83
	Stadtverordnete Dominike Pauli, LINKE.:.....	85
	Stadtverordneter Nico Wehnenmann, FRAKTION:.....	86
	Stadtverordneter Patrick Schenk, BFF:	87
	Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:	88
	Stadtverordnete Jessica Purkhardt, GRÜNE:.....	91
8.	ÖPNV stärken, Teilhabe erhöhen: Machbarkeitsstudie zum Bürger*innen-Ticket	91
	Antrag der LINKE. vom 27.04.2017, NR 319	
	Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE.:.....	91
	Stadtverordneter Eugen Emmerling, SPD:	93
	Stadtverordnete Angela Hanisch, GRÜNE:	95
	Stadtverordneter Martin Daum, CDU:.....	96
	Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:.....	98
	Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE.:.....	99
	Stadtrat Klaus Oesterling:	100
9.	Einmal sozial, immer sozial: Unbefristete Bindungen im geförderten Wohnungsbau.....	103
	Antrag der LINKE. vom 22.05.2017, NR 334	

Kämpfen Sie für die Freiheit, das dürfen und sollen Sie, das sollen auch die Kollegen in den Unternehmen.

(Zurufe)

Ich arbeite nämlich in dem Unternehmen, wo Claudia Amier schon heute besprochen worden ist. Ich kenne die Probleme, die es in den Unternehmen gibt.

Ich kenne auch die Probleme, die es teilweise mit homophoben Vorwürfen gibt. Die kommen aber nicht von irgendeinem, von dem ich vermute, dass er vielleicht der AfD angehört, sondern die kommen aus einem Kulturkreis, wo Homosexualität noch als Verbrechen gilt.

(Beifall, Zurufe)

Das ist die Wahrheit. Nur darüber redet Verdi nicht. Darüber könnten wir diskutieren. Diese Probleme gibt es in Unternehmen. Ich bin auch dafür, dass wir das ganz offen und freiheitlich ansprechen. Aber es ist Voltaire bemüht worden - ich verabscheue Ihre Meinung, doch ich gebe mein Leben dafür, dass Sie das hier sagen dürfen -, ich will jemand anderen zitieren. Ich habe ihn schon einmal zitiert und halte ihn für einen ganz großen Rechtsgelehrten, der leider in die Vergessenheit geraten ist, und zwar ist das Hans Kelsen. Hans Kelsen war ein österreichischer Verfassungsrechtler, der bis zum Schluss im Jahr 1938 dafür gekämpft hat, dass Österreich eine demokratische Republik bleibt. Er hat diesen Kampf verloren, aber er hat in seiner Schrift über die Demokratie einen sehr schönen Schlusssatz gesagt und sollte uns alle bewegen. Wenn wir uns daran orientieren, hat unsere Demokratie auch noch eine Zukunft. Da heißt es bei Hans Kelsen: Es scheint das Schicksal der Demokratie zu sein, auch ihre ärgsten Feinde am eigenen Busen nähren zu müssen. Genau so ist es. Und wenn wir das tun, dann bleibt Deutschland auch demokratisch.

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Ulrich Baier:**

Vielen Dank, Herr Schenk! Als nächster Redner hat Herr Zieran von ÖkoLinX-ARL das Wort. Er hat von der Fraktion der FRANKFURTER zehn Minuten Redezeit übertragen bekommen. Bitte schön, Herr Zieran!

Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:

Guten Abend!

Vorweg, um es noch einmal ganz klar zu sagen: Ich hasse Nazis.

(Beifall, Zurufe)

Zu dem Klatschen seitens der AfD komme ich gleich. Zunächst einmal zu der Unverschämtheit des Herrn Schulz von der FDP-Fraktion: Ich benutze keine antisemitischen Kategorien. Das Wort „Finanzbourgeoisie“ ist noch nie aus meinem Mund gekommen. Ich kritisiere den Kapitalismus. Ich kritisiere Kapitalbewegungen gegen Menschen und Natur, aber nicht die Finanzbourgeoisie. Das zeigt, wessen Geistes Kind ihr ganzer Beitrag war. Deshalb will ich mich dazu gar nicht weiter äußern. Das ist Punkt eins.

Punkt zwei, bevor ich zum eigentlichen Inhalt komme: Zersetzungsstrategien. Die DDR ist ja der Teufel überhaupt, wenn man das hier hört.

(Zurufe)

Ich lebe hier in der BRD, ich habe nicht in der DDR gelebt, und ich erlebe hier Zersetzungsstrategien seit es die BRD gibt. Man braucht sich nur den ersten Spiegel-Bericht zu der Organisation des BND unter Gehlen und so weiter anzuschauen, was die zusammen mit Adenauer gegen die Demokratie betrieben haben, die mithilfe der Alliierten damals hier in Deutschland installiert wurde. Wenn ich jetzt nach Hamburg schaue, G 20, was passiert denn da überall? Hier, in dieser Republik, illegale Unterwanderung von linken Organisationen durch Spitzel der Polizei, durch Undercover Agents. Das ist öffentlich gewor-

den. Sie versuchen, den Widerstand zu zersetzen, kaputt zu machen und keine demokratische Auseinandersetzung mit einem anderen Deutschland zuzulassen. Das ist der Punkt.

(Zurufe)

Da läuft Zersetzungsstrategie und das, was in Hamburg gerade aufläuft, das ist Polizeistaat, da haben Sie recht, wenn Sie das meinen. Wo inzwischen Terrorinstrumente gegen Demonstranten eingesetzt werden, wo Blockaden als Gewalt kritisiert werden, das ist Zersetzungsstrategie. Das ist nicht demokratisch. Das ist kein Diskurs. Das ist gegen den Begriff der Zivilgesellschaft, wie er vom Bundesverfassungsgericht definiert wurde, gewendet. Da wird die Demokratie wieder zurecht geschnürt, alleine auf die Staatsebene.

Aber jetzt zu diesem unsäglichen AfD-Antrag. Was viele einfach nicht begreifen - die AfD natürlich sowieso nicht -, ich will kurz noch einmal an eines erinnern: Meinungsfreiheit heißt nicht, dass man alles toleriert. Das kann ich gar nicht so gut ausdrücken, wie es Herbert Marcuse ausgedrückt hat: „Repressive Toleranz.“ Heißt, repressive Toleranz ist es dann, wenn man das toleriert, was diejenigen, die innerhalb dieses Toleranzbegriffes sind, zerstören wollen. Das ist ein wichtiger Ausgangspunkt.

Der zweite Punkt wurde schon von Frau Pauli genannt, es war ihr erster Punkt: Faschismus ist keine Meinung, Faschismus ist ein Verbrechen. Insofern fällt das nicht unter Meinungsfreiheit und nicht unter Diskurs und Auseinandersetzung, sondern man muss es unterbinden, weil es genau das, den freien Diskurs, die Auseinandersetzung, die Freiheit, kaputt macht.

Der dritte Punkt, auch das ist angesprochen worden, und dafür bedanke ich mich wirklich, weil ich bin auch sehr emotional, wenn Gewerkschaften in eine Traditionsschiene mit dem NS-Faschismus gesetzt werden. Was bilden Sie sich eigentlich ein oder was sind Sie? Sie sagen immer, Sie sind keine Faschisten, und Sie setzen fort, was der NS-Faschismus gemacht hat: Die Zerstörung der Gewerkschaften, die Auflösung der Gewerkschaften. Unglaublich, dass so jemand

wie Sie hier im Parlament sitzen darf. Das ist nämlich keine Meinungsfreiheit.

(Beifall)

Vierter Punkt: Nazis. Alle können in Gewerkschaften sein, aber Nazis, Menschen, die davon ausgehen, dass es Ober- und Untermenschen gibt, dass es so etwas wie Andersartigkeit und Abartigkeit gibt, solche Menschen haben in den Gewerkschaften nichts zu suchen. Sie zerstören die Debatte über das, was für Arbeitnehmer, für Lohnabhängige, für die Menschen, die sowieso zu wenig in dieser Gesellschaft abkriegen, notwendig ist. Wir werden uns gerne darüber streiten, ob diese Partnerschaft so sinnvoll ist, die Gewerkschaften betreiben, ich bin mehr für eine streikfreudige Gewerkschaft, aber das ist ein Streit, der in eine Gewerkschaft hineingehört und der sein muss. Aber das hat nichts in der Gewerkschaft zu suchen und das muss man einfach voneinander trennen. Da sind wir uns, glaube ich, einig.

(Beifall)

Das dazu. Also, wer aus der deutschen Geschichte nicht gelernt hat, dass nach dem NS-Faschismus Antifaschismus der Inbegriff von linker, liberaler, linksliberaler, demokratischer Politik sein muss, der hat überhaupt nichts begriffen.

(Zurufe)

Was Sie auch nicht begriffen haben, unsere Demokratie hier - ich bin kein Verfechter von den ganzen Einschränkungen, aber ich finde es sehr sinnvoll, dass es Menschenrechte und Grundrechte für alle Menschen gibt -, unser Grundrecht spricht von der Würde des Menschen, unser Grundrecht spricht sich gegen Diskriminierung, gegen Rassismus aus, und das ist ein ganz klarer Auftrag, egal wie sehr das später eingeschränkt wird. Zum Glück kann man die Würde des Menschen nicht einschränken. Jedenfalls noch ist die juristische Mehrheitsmeinung, dass man sie nicht einschränken kann. Wenn das der Auftrag ist, dann ist das, was Sie hier gemacht haben, ein Punkt, der genau diese Institution, die das gewährleisten soll, unterminiert. Das machen Sie auch deshalb, weil Sie selbst - wenn ich einmal unterstelle, dass nicht alle innerhalb der AfD nun Nazis sind, schon gar

nicht Nazis im Sinne des NS-Faschismus - diese Beziehung zu allen Nazigruppierungen in dieser Republik haben. Sie haben einen Naziflügel innerhalb der Partei. Herr Höcke, dieser ganze Flügel hegt die Beziehungen zum NSU-Untergrund in Jena, dieser Flügel hat Beziehungen dahin, in alle Richtungen. Solange das so ist, müssen Sie sich eine rechtsextreme Partei schimpfen lassen, und Sie haben mit dem demokratischen Diskurs nichts, aber auch gar nichts, zu tun. Nicht von linksradikal und nicht von sehr konservativ bis konservativ oder sonst wohin.

(Beifall)

Das muss man heraushalten. Dass jemand so einen Antrag stellt gegen eine Gewerkschaft wie Ver.di, das ist einfach so unglaublich, Ver.di mit der Stasi zusammenzubringen. Mir fehlt da jede Bewertung, außer dass Sie vielleicht tatsächlich selbst schon in diesen Nazi-Trip mit hereingekommen sind und überhaupt nicht mehr differenzieren können. Man kann sich viel über Einzelheiten dieser Sachen unterhalten - ich hätte das nicht so formuliert -, aber die Intention ist doch völlig klar: Diese Leute wollen eine demokratische Gewerkschaft, einen demokratischen Staat, eine Auseinandersetzung innerhalb der Gewerkschaft, von links bis konservativ, schützen vor rechter, vor faschistischer, vor rechtsextremer Unterwanderung. Das ist ein gutes Anliegen. Das muss man einmal grundsätzlich sagen.

(Beifall)

Sie sagen, es gibt keine Erkennungsmerkmale. Das Beispiel Kleidung ist so lächerlich gemacht worden. Wenn ich bestimmte Leute in Berlin auf der Straße treffe, die Thor-Steinar-Kleidung oder Lonsdale-Kleidung anhaben und die in einer größeren Gruppe an mir vorbeikommen, gehe ich auf die andere Seite, weil ich nicht weiß, ob ich das sonst ohne körperliche Schäden überstehen werde. So viel dazu, dass es auch da schon schlimme Entwicklungen gibt, die in bestimmten Ballungsgebieten sehr weit gehen und inzwischen auch sehr stark an die physische Integrität, auch von anderen Gruppen, nicht nur von jüdischen Mitbürgern, auch von ausländischen Mitbürgern, von Migranten und anderen inzwischen geht. Wenn man diesen ganzen Zusammenhang sieht, wird der Antrag

immer brauner, immer dreckiger, um es wieder einmal klar und deutlich zu sagen. Ich bin dafür, dass so etwas hier auch veröffentlicht wird, aber es muss klipp und klar gesagt werden, es hat eigentlich mit Toleranz, mit Auseinandersetzung nichts zu tun, sondern Sie sprengen die Auseinandersetzung und Sie sind wieder in einer Logik drin, dass Sie bestimmte Menschen - und hier geht es um Gewerkschaftsmitglieder - abwerten, dass Sie diesen Zusammenhang Gewerkschaft, den gewerkschaftlichen Kampf um ein besseres Leben abwerten, und diese Abwertung ist genau in dieser faschistischen Logik, in dieser antidemokratischen Logik, in der diese ganze Partei der AfD verharret. Ich wünsche mir, dass Sie die fünf Prozent nicht erreichen. Es wäre ein Traum, wenn es nicht klappt.

(Zurufe)

Und wenn es klappt, werden wir Sie mit jedem Mittel bekämpfen, das wir haben, um Sie mit Ihrer Abwertung von Menschen einflusslos zu halten, dass diese Ideologie niemals wieder so viel Einfluss ...

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Ulrich Baier:**

Kommen Sie bitte zum Ende!

**Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

... erhält, wie sie es hier in Deutschland einmal gehabt hat.

Danke!

(Beifall)

**Stellvertretender
Stadtverordnetenvorsteher
Ulrich Baier:**

Vielen Dank, Herr Zieran! Als nächste Rednerin hat Frau Purkhardt von der GRÜNE-Fraktion das Wort. Bitte schön!

6.	Neubau des Familienbads Bornheim - Gründung der Bäderbaugesellschaft mbH sowie der Bäderbau GmbH & Co. KG	69
	Vortrag des Magistrats vom 19.05.2017, M 106	
	Stadtverordneter Jan Klingelhöfer, SPD:.....	69
	Stadtrat Markus Frank:.....	71
	Stadtverordneter Taylan Burcu, GRÜNE:.....	74
	Stadtverordnete Sybill Cornelia Meister, CDU:.....	75
	Stadtverordneter Bernhard E. Ochs, FRANKFURTER:.....	75
	Stadtverordneter Thomas Schmitt, FRAKTION:.....	77
	Stadtverordneter Dr. Dr. Rainer Rahn, AfD:	78
7.	Ver.di - "Sta.si"	78
	Antrag der AfD vom 30.05.2017, NR 339	
	Stadtverordneter Markus Fuchs, AfD:	78
	Stadtverordneter Günther Quirin, CDU:.....	80
	Stadtverordneter Dr. Uwe Schulz, FDP:.....	82
	Stadtverordneter Roger Podstatny, SPD:.....	83
	Stadtverordnete Dominike Pauli, LINKE.:.....	85
	Stadtverordneter Nico Wehnenmann, FRAKTION:.....	86
	Stadtverordneter Patrick Schenk, BFF:	87
	Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:.....	88
	Stadtverordnete Jessica Purkhardt, GRÜNE:.....	91
8.	ÖPNV stärken, Teilhabe erhöhen: Machbarkeitsstudie zum Bürger*innen-Ticket	91
	Antrag der LINKE. vom 27.04.2017, NR 319	
	Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE.:.....	91
	Stadtverordneter Eugen Emmerling, SPD:	93
	Stadtverordnete Angela Hanisch, GRÜNE:	95
	Stadtverordneter Martin Daum, CDU:.....	96
	Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:	98
	Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE.:.....	99
	Stadtrat Klaus Oesterling:	100
9.	Einmal sozial, immer sozial: Unbefristete Bindungen im geförderten Wohnungsbau.....	103
	Antrag der LINKE. vom 22.05.2017, NR 334	

dass unser ÖPNV auf vielen Strecken, besonders in den verkehrsstarken Zeiten, kaum noch zusätzliche Fahrgäste aufnehmen kann, Frau Hanisch hatte das schon erwähnt, oder eine Taktverdichtung auch nicht mehr funktionieren wird. Das bedeutet, dass der Frankfurter Verkehr stellenweise nur funktioniert, weil die Verkehrsmittelwahl sich in Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrerinnen und Radfahrer, ÖPNV-Nutzerinnen und ÖPNV-Nutzer und die Autofahrerinnen und Autofahrer aufteilt. Dennoch, Frau Buchheim, haben Sie recht, wenn Sie von der LINKE auf die diversen schädlichen Aspekte dieser Verkehrssituation aufmerksam machen. Lärm und Schadstoffe sind die stetigen gefährlichen Begleiter des Fahrzeugstroms, der sich täglich ganzjährig durch unsere Stadt bewegt. Hier gilt es in der Tat Abhilfe zu schaffen. Der Appell an die Vernunft als mildestes Mittel und Fahrverbote als restriktivste Maßnahme kommen infrage, aber auch die Förderung und der Ausbau der Elektromobilität und die verstärkte Kontrolle von Geschwindigkeiten.

Die Verkehrspolitik muss die Herausforderungen der wachsenden Stadt aufgreifen und annehmen. Wir haben das in den vergangenen Jahren durch den Ausbau des ÖPNV und des Radverkehrsnetzes getan und weitere Großprojekte werden folgen. Die Stadtbahn durch das Europaviertel, die RTW und die nordmainische S-Bahn genauso wie der sogenannte Lückenschluss in Ginnheim. Mehr Teilhabe schaffen wir bereits heute, indem wir bestimmte Personengruppen identifizieren und ihnen durch Subventionen ermöglichen, den ÖPNV günstiger zu nutzen. Das Studententicket wurde schon genannt. Fahrkarten für Schülerinnen und Schüler, Seniorinnen und Senioren, Frankfurt-Pass-Inhaberinnen und Frankfurt-Pass-Inhaber sowie Kinderfahrtscheine zum Beispiel sind fester Bestandteil der Frankfurter Verkehrspolitik. Weitere Vergünstigungen für Zielgruppen werden folgen. Schlussendlich glauben wir nicht, dass durch den Antrag der LINKE das Ziel von Teilhabe und Umweltschutz besser erreicht werden kann, als durch die bisherige und zukünftige Arbeit dieser Koalition.

Vielen Dank!

(Beifall)

Stadtverordnetenvorsteher Stephan Siegler:

Vielen Dank! Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Stadtverordneten Zieran. Sie werden sich wundern, dass er noch Redezeit hat, aber er hat eine kleine Redezeit-Spende von den FRANKFURTERN erhalten, sodass noch elf Minuten für ÖkoLinX-ARL übrig sind. Herr Zieran, Sie haben das Wort!

Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:

Wenn das stimmen würde, was Sie gerade gesagt haben, dass das nur ein Antrag für Frankfurt ist, dann würden wir die ganze Bürokratie aufrechterhalten, dann würde ich sagen, es wäre ziemlich unsinnig, obwohl es trotzdem ein richtiger Schritt wäre. Mir geht es um etwas anderes. Die Debatte ist uralte. In den Achtzigerjahren wurde die Debatte geführt. Die Stadt Köln hat eine Studie erstellt, Nulltarif für die gesamte Stadt Köln, rechnet sich das? In diese Rechnung ging ein, wenn wir in Köln Nulltarif machen, welche Fahrspuren der Straßen können wir dann abbauen? Welche Parkplätze müssen wir nicht finanzieren? Welche Quartiersgaragen müssen wir nicht finanzieren und so weiter. Die Infrastruktur für das Auto auf ein Minimum beschränken - Basic. Punkt eins.

Punkt zwei. Es ist doch ein Irrsinn, die gesamte Bürokratie, die Sie haben. Die Preise sind zu hoch, dann schaffen wir für die Gruppe eine Ausnahme. Wir schaffen für die andere Gruppe eine Ausnahme. Mensch, für den Stadtverordneten, der mich gerade anlächelt, für den tun wir auch noch etwas. Geil. Immer mehr Ausnahmen. Keiner steigt mehr durch das Ticketsystem des RMV durch. Immer mehr Leute fragen sich, wo muss ich jetzt ein Anschlussticket kaufen, wo habe ich eine Verbilligung, wo bekomme ich das? Abschaffen. Alles abschaffen. Wenn ich das gesamte Ticketsystem abschaffe, wenn ich die Automaten abschaffe, spare ich eine Menge Geld ein. Diese Studie empfehle ich dem Dezernenten Oesterling. Sie weist nach, dass es für so eine Stadt wie Köln möglich gewesen wäre, das abzuschaffen. Das ist leider an den Mehrheitsverhältnissen ge-

scheitert, wie es hier wahrscheinlich auch scheitern wird. Aber es ist eine hochinteressante Sache, einmal zu überprüfen, ob nicht diese ganze Bürokratie zur Überwachung der Ausnahmen und Fahrkarten - und jetzt schaffen wir das digitale Ticket, und dann müssen wir wieder die Infrastruktur für das digitale Ticket schaffen -, ob das nicht alles zusammen, mit einer überdimensionierten Straßeninfrastruktur, wenn wir das alles beseitigen und aufgeben, dann nicht weit über der Subventionsquote, über der Quote der Finanzierung des heutigen RMV läge und die Subventionen nicht mindestens geringer werden würden, wenn nicht auch ein Nulltarif möglich werden würde.

Zu dem, was hier vonseiten der GRÜNEN von Frau Hanisch vertreten wurde, kann ich nur sagen: Erinnerung, Rote-Punkt-Aktion, wir haben schon andere Sachen vollbracht. Es war eine sehr armselige Begründung für diese ganze Ticketverwaltungsbürokratie und Ausschlussbürokratie für viele Bürger, die sich das nicht leisten können. Die Senioren werden auch immer vergessen, die werden ärmer in der Zukunft und können sich vieles nicht mehr leisten. Das bringt doch alles nichts. Immer mehr Ausnahmen schaffen, immer mehr unübersichtliches Paragrafenwerk schaffen. Was soll das? Wenn das neue grüne Politik ist, dann ist das auch ein Grund, warum man Grün nicht mehr wählen kann. Verwaltung, Bürokratenlogik. Das hat nichts mit Freiheit und mit Beteiligung von Menschen an dem urbanen, städtischen Leben zu tun.

Aber die Argumentation von Herrn Emmerling war auch stark. Es wird viel zu teuer. Der arme Herr Oesterling. Mensch, mit so einer Verwaltung im Hintergrund. Wie die überlastet wäre. Sie könnte so ein Gutachten nicht hinkriegen. Wissen Sie, wenn das eine Stadt Köln schafft, wenn wir Büros haben, die wir für Gutachten für eine ganze Städteplanung auslagern, dann wird es auch möglich sein, ein Gutachten darüber zu erstellen, ob so etwas möglich ist oder nicht. Ich bitte da einmal, die Fantasie spielen zu lassen. Es sei denn, Sie wollen das alles gar nicht. Es sei denn, Sie wollen so weiter machen und wollen die nächste Ausnahme und noch eine Ausnahme schaffen, also im System bleiben und es noch unübersichtlicher machen. Ich plädiere für die Einfachheit. Ich plädiere da-

für, sich einmal Konzepte, die es in der Vergangenheit schon gegeben hat, zu besorgen und tatsächlich den Nulltarif in Frankfurt einzuführen. Dann hätten wir nicht nur den Titel Kulturstadt, vielleicht, man weiß nicht, ob wir den wirklich verdient haben, das hängt davon ab, wie die Debatte ausgeht, sondern wir hätten dann einen ganz anderen Titel verdient: Erste Stadt, die sich vom Auto befreit, von den Giftwirkungen des Autos befreit, von der Flächenversiegelung, von der gesamten Fläche, die dem gemeinschaftlichen Leben entzogen wird, mehr Plätze in der Stadt, mehr Kommunikation in der Stadt. Das wäre wirklich eine geile sozialdemokratische Politik.

(Beifall)

Aber, ob das in der eigenen Partei so durchsetzbar ist, ob das im Magistrat durchsetzbar ist, ist eine ganz andere Sache.

Danke!

(Beifall)

**Stadtverordnetenvorsteher
Stephan Siegler:**

Danke schön! Die letzte Wortmeldung kommt von Frau Stadtverordneter Buchheim. Sie haben noch zwei Minuten und 15 Sekunden Redezeit. Bitte schön!

Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE.:

Spannende Diskussion. Es wurde dargestellt, wie komplex die gesamte Situation ist. Herrn Daum ist aufgefallen, dass ich vergessen habe, in meiner Rede zu erwähnen, dass da auch die solidarische Finanzierung von allen Nutzerinnen und Nutzern mit drin ist. Natürlich muss alles geprüft werden, alles muss eingepreist werden. Daran sehen Sie, wie komplex das Ganze ist. Das spricht für mich erst recht für eine Machbarkeitsstudie.

(Beifall)

Herr Emmerling hat gesagt, die SPD stehe für einen erschwinglicheren ÖPNV. Im Moment kann ich das aber irgendwie leider nicht erkennen. Es wurde zum Beispiel gesagt,